



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Der palmersche Vergiftungsproceß.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Tausende, denen solche Pflichten weder als Gattin noch als Mutter auferlegt sind, haben Antheil an der allgemeinen Aufgabe der Frauen: als Tochter, als Schwester, als Freundin sind auch sie berufen, für das Wohl des Familienkreises zu wirken. Und wäre hier und da ein ganz alleinstehendes Wesen, so hätten gerade für die Einsame geistige Genüsse doppelten Werth — und je mehr sie innerlich wächst und erwirbt, um so mehr wird sie tüchtig sein, sich einen Beruf zu sichern, wo die Sorgsamkeit, Thätigkeit und Geduld des Weibes immer einen Platz finden: nämlich in der großen Familie derer, die von geistiger oder leiblicher Noth bedrückt sind.“ — Auch bei dem zweiten Werke, welches wir in der Ueberschrift angeführt haben, können wir verständige Einsicht und tüchtige Gesinnung rühmend anerkennen.

### Der palmerische Vergiftungsproceß.

Selten hat ein Criminalproceß in England so großes Aufsehen gemacht, wie der gegen den Arzt William Palmer in Rugeley wegen der Vergiftung seines Freundes CooL. So leidenschaftlich standen sich gleich nach dem Beginn der Untersuchung die Meinungen über seine Schuld oder Nichtschuld im Publicum gegenüber, daß der Proceß durch ein besonderes Parlamentsgesetz von dem Wohnort des Angeklagten nach London verlegt wurde, denn die Aussicht ein unparteiisches Verdict in Rugeley zu erlangen war äußerst gering, indem zu der großen Aufregung noch der moralische Einfluß kam, den der energische Charakter Palmers auf alle, die mit ihm in Berührung kamen, ausübte, und der so stark war, daß er sogar Beamte, wie den Postmeister in Rugeley und den Todtenbeschauer ihre Amtspflicht vergessen machte. Palmer, obgleich ursprünglich praktischer Arzt, hatte die Praxis schon vor Jahren aufgegeben, frequentirte die Pferderennen und betrieb fast ausschließlich Wettgeschäfte. Dadurch wurde er mit einem Mr. CooL bekannt, der, ursprünglich Jurist und im Besiz eines Vermögens von 12—15,000 Pfund, sich ebenfalls dem Turf, wie es der Engländer nennt, widmete. Unglückliche Wetten und schlechte Wirthschaft stürzten Palmer bald in Geldverlegenheiten und er fing bereits 1853 eine ruinöse Wechselreiterei an. Als die dadurch erlangten Mittel nicht mehr reichten, setzte er falsche Wechsel in Umlauf und zwar 1853 den ersten von 2000 Pfund, angeblich von seiner sehr wohlhabenden Mutter acceptirt. Der Entdeckung eiting er vor der Hand durch Prolongirung der Wechsel, die sich in der Hand eines londoner Advocaten Pratt, der sich mit dem Discoutiren zweifelhafter Papiere beschäftigte, befanden. Im September 1854 starb seine Frau, deren Leben er mit 13,000 Pfund versichert hatte, und mit dieser Summe gelang es ihm, einen Theil seiner Schulden zu bezahlen. Aber immer blieb neben andern der gefälschte Wechsel von 2000 Pfund uneingelöst. Er versicherte nun das Leben seines Bruders ebenfalls für 13,000 Pfund und stellte gegen Verpfändung der Police neue Wechsel aus, die Pratt mit 60% discountirte. Nachdem er ein Jahr auf diese Weise fortgewirtschaftet hatte, befanden sich im November 1855 in Pratts Händen für 11,500 Pfund Wechsel, sämmtlich verfallen und sämmtlich mit dem ge-

fälschten Accept seiner Mutter versehen. Die Hoffnung, durch die auf seinen Bruder ausgestellte Police die Schuld zu decken schlug fehl, denn als der Bruder starb, weigerte sich die Versicherungsgesellschaft zu zahlen und es wirft schon einen schlimmen Verdacht auf Palmer, daß er gegen die Gesellschaft sich der Klage enthielt. Um einer augenblicklichen Geldverlegenheit zu entgehen, erlangte er die Bürgschaft Cooks für einen Wechsel von 500 Pfund und weitere 500 Pfund durch Verpfändung der beiden Cook gehörenden Rennpferde Polestar und Sirius. Obgleich er angeblich dieses Geld für Cook aufnahm, verwendete er es doch für sich, indem er ein falsches Giro Cooks auf das Papier setzte. Dieser gefälschte Wechsel wurde zehn Tage nach dem Tode Cooks, am 24. November, fällig. Ehe dieses Ereigniß noch eintrat, versuchte Palmer mit Cooks Beihilfe seinen Stallknecht für die Summe von 25.000 Pfund zu verschern, doch mißlang diese Operation. Mittlerweile war Pratt ungeduldig geworden und trug auf Wechselexecution gegen Palmer und seine Mutter wegen der fälligen 4000 Pfund an. Noch einmal wurde der entscheidende Schlag durch Einzahlung von 600 Pfund abgewendet, aber am 13. November drängte Pratt abermals um 1000 Pfund zur theilweisen Deckung eines Wechsels von 1500 Pfund, der bereits am 9. November fällig gewesen war.

So ohne einen Pfennig Geld in der Hand zu haben zu Zahlung so beträchtlicher Summen gedrängt und jeden Augenblick von der Gefahr bedroht, daß seine Fälschungen an den Tag kommen würden, faßte Palmer den Gedanken, Cook zu ermorden. Dieser befand sich am 13. November in Gesellschaft mit Palmer bei dem Pferderennen in Shrewsbury und gewann daselbst durch sein Pferd Polestar über 2000 Pfund. Die Woche vorher hatte er schon in Worcester gewonnen und hatte 7—800 Pfund baares Geld bei sich, während der Betrag der Wetten erst am nächsten Montag in London bei Tattersalls gezahlt werden sollte.

Möglicherweise beabsichtigte Palmer bloß, Cook durch Brechweinstein krank zu machen, um während dieser Zeit die in London fälligen Summen einzuziehen und für sich zu benutzen und kam erst durch die Furcht von der Entdeckung seiner Streiche auf den Gedanken einer Vergiftung.

Cook, bei seinem Tode 28 Jahr alt, befand sich bei seiner Ankunft in Shrewsbury vollkommen wohl. Er hatte zwar eine schwache Brust, doch nicht in dem Grade, daß dies Besorgniß erregte, und geschwollene Drüsen hatten ihm die Besorgniß eingelöst, an den Folgen einer galanten Krankheit zu leiden, eine Besorgniß, die jedoch der londoner Arzt, der ihn seit Jahren behandelte, für vollkommen unbegründet erklärte. Kurz, Cook kam nach Shrewsbury vollkommen gesund und fühlte sich zuerst unwohl, als er nach dem glücklichen Ausgang des Wettrennens in Gesellschaft Palmers und einiger Anderen Grog trank. Er klagte über brennenden Geschmack desselben, worauf Palmer sogleich das Glas austrank und die andern Anwesenden aufforderte zu kosten — obgleich kein Tropfen mehr im Glase war. Cook bekam heftiges Erbrechen und mußte sich zu Bett legen. An demselben Abende, wo Cook von dem Grog krank wurde, sah ein Frauenzimmer in dem Gasthaus, wo Cook mit Palmer zechte, letzteren ein mit Getränk gefülltes Glas gegen das Licht halten und es dann in das Zimmer hineintragen. Daß Cook selbst Palmer mißtraute, scheint daraus hervorzugehen, daß er nicht diesem, sondern einem andern Anwesenden, Fisher, sein Geld, 8—900 Pfund, zum Aufheben gab.

Am nächsten Tag fühlte sich jedoch der Kranke wieder wohler und begleitete Palmer nach Nugeley, wo beide in dem Gasthof Talbot Arms abstiegen, dem Hause des Angeklagten gegenüber. Dieser brauchte jetzt nothwendiger als je Geld, denn er hatte in Shrewsbury stark verloren und hatte so wenig Fonds, daß er sich 25 Pfund zur Hinfahrt hatte borgen müssen.

Die Beiden kamen am 13. November spät Abends in Nugeley an und an diesem und dem folgenden Tag befand sich Cook vollkommen wohl, aber am Sonnabend und Sonntag, wo Palmer ihn fast nie verließ, stellten sich wieder dieselben Symptome ein, wie in Shrewsbury. Zuerst nach einer Tasse Kaffee, die sich der Angeklagte von der Aufwärterin hatte geben lassen und Cook selbst gebracht hatte; dann nach Brotwasser, welches der Angeklagte aus seiner Wohnung hatte holen lassen, obgleich er es im Gasthof hätte bekommen können, endlich nach einer Tasse Fleischbrühe, die ebenfalls über die Straße geholt worden war. Diese Fleischbrühe kostete unterwegs eine Aufwärterin und mußte sich ebenfalls heftig erbrechen und sich zu Bett legen, ganz wie Cook in Shrewsbury. So oft Cook etwas in Palmers Anwesenheit gebracht wurde, mußte er sich erbrechen, so oft er etwas genoß, während Palmer nicht im Hause anwesend war, stellten sich keine Krankheitsymptome ein. Dem herbeigerufenen Arzte spiegelte der Angeklagte vor, der Kranke leide an einem bilösen Anfall, in Folge zu reichlich genossenen Champagners. Aber kein einziges Symptom einer solchen Krankheit war vorhanden, die Zunge war rein, der Patient fieberfrei und von Galle keine Spur. Ebenso wenig hatte er zu viel Wein getrunken. Am Montag reiste Palmer nach London, und unmittelbar vor seiner Abreise gab er Cook noch eine Tasse Kaffee, auf die wieder Erbrechen folgte; nach seiner Abreise trat sichtliche Besserung ein, das Erbrechen hörte auf und Cook konnte das Bett verlassen.

Unterdessen kassirte Palmer in London die von Cook gewonnenen Wetten ein, aber nicht durch den gewöhnlichen Geschäftsagenten seines Freundes, sondern durch eine andere Person und bezahlte mit dem Gelde seine dringendsten Schulden; die Briefe, welche der Agent in dieser Angelegenheit an Cook schrieb, unterschlug Palmer durch Hilfe des Postmeisters in Nugeley. Dort kam der Angeklagte um 9 Uhr Abends bei Cook wieder an, den er bis 10 oder 11 Uhr nur verließ, um bei Newton, dem Gehilfen eines Arztes und Apothekers Salt, drei Gran Strychnin zu kaufen, welche jener ihm ohne Umstände ausantwortete, da er ihn als praktischen Arzt kannte. Nach seiner Rückkehr in den Gasthof nahm der Kranke die ihm von Dr. Bamford, dem Arzt, der ihn behandelte, verschriebenen Pillen ein. Aber während dieselben Pillen am Montag so wohlthätig auf ihn gewirkt hatten, stellten sich dies Mal heftige Krämpfe ein, bei denen der Kranke aber sein Bewußtsein behielt. Er erholte sich jedoch wieder und am Dienstag früh ging Palmer in den Laden eines Droguisten Namens Hawkings. Er hatte mit diesem Manne seit zwei Jahren keine Geschäfte gemacht, sondern die Arzneien, deren er bedürftig war, regelmäßig von einem andern Droguisten Thirlby bezogen. Jetzt verlangte er zwei Drachmen Blausäure. Während er darauf wartete, kam Newton, derselbe, von dem er am Tage vorher Strychnin gekauft hatte, zufällig in den Laden. Palmer nahm ihn rasch beim Arme und führte ihn unter dem Vorwand, ihm etwas Wichtiges mittheilen zu wollen, auf die Straße hinaus, unterhielt ihn aber nur von ganz gleichgiltigen Dingen, bis

ein vorübergehender Bekannter Newton ein paar Augenblicke beschäftigte. Nun begab sich Palmer sogleich wieder in den Laden und ließ sich zu der Blausäure noch sechs Gran Strychnin und eine Quantität Batleyschen Opiumliquor geben, bezahlte und ging fort. Neugierig geworden erkundigte sich Newton, was Palmer gekauft habe und erhielt die gewünschte Auskunft. Auf dem Heimwege sprach Palmer noch bei dem Postmeister ein, ließ sich von diesem eine Anweisung auf den noch unerhobenen Ertrag der Betten von 350 Pfund schreiben und fälschte dazu Cooks Unterschrift.

Auch am Morgen dieses Tages hatte Cook Kaffee und Fleischbrühe genossen, die ihm Palmer geschickt hatte und sich auch dies Mal wieder erbrechen mußten. Der Angeklagte hatte noch einen andern Arzt herbeigerufen, Mr. Jones, einen Freund von Cook, und auch dieser fand keine Symptome des von Palmer angegebenen böslichen Anfalls. Die drei Aerzte traten zu einer Consultation zusammen und kamen überein, die von Bamford begonnene Behandlung fortzusetzen. Während dieser die früher verschriebenen Pillen fertig machte, kam Palmer zu ihm und forderte ihn auf, auf die Schachtel zu schreiben, wie sie einzunehmen wären. Dies geschah und der Angeklagte nahm die Pillen mit, überbrachte sie dem Kranken, aber erst nach Verlauf von  $\frac{3}{4}$  Stunden, und lenkte, ehe er sie jenem eingab, die Aufmerksamkeit des anwesenden Jones auf die Aufschrift der Schachtel mit der Bemerkung, daß die Schrift für einen 80jährigen Mann merkwürdig kräftig und deutlich sei. Dies war halb 11 Uhr Nachts. Cook wollte anfangs die Pillen durchaus nicht einnehmen, weil sie ihn vorige Nacht zu krank gemacht hatten, ließ sich aber doch zuletzt bewegen. Er brach sich gleich darauf, doch die Pillen blieben bei ihm. Als er die Pillen einnahm, befand er sich vollkommen wohl. Krankheits-symptome waren nicht vorhanden, am allerwenigsten Anzeichen nahenden Todes. Jones schlief in demselben Zimmer mit Cook, aber er war kaum  $\frac{1}{4}$  Stunde im Bett, so bekam Cook wieder die heftigsten Krämpfe, die ihn so zusammenzogen, daß er mit in die Höhe gebogenem Körper nur mit dem Kopf und den Hacken auf dem Bett ruhte. Ein Diensthote lief über die Straße und klingelte bei Palmer, der im nächsten Augenblick schon angekleidet am Fenster erschien und in zwei Minuten an dem Bette des Kranken stand. Er bemerkte noch ausdrücklich, er habe sich nie so schnell angezogen, hatte aber zum Anziehen gar keine Zeit gehabt und der Verdacht liegt nahe, daß er in gespannter Erwartung über das, was geschehen mußte, angekleidet geblieben war. Kaum am Bett angekommen, eilte er wieder fort, um ein linderndes Mittel zu holen, und brachte zwei Pillen, angeblich Ammoniakpillen, die sich aber nicht so schnell fertig machen lassen. Der Kranke nahm sie, brach sie aber von sich und bekam sogleich wieder die heftigsten Krämpfe, und starb mit allen Symptomen des Starrkrampfs, aber des Starrkrampfs, der sich nur bei Vergiftungen durch Strychnin und ähnliche Gifte, aber nie bei andern Krankheiten einstellt. In solchen Fällen tritt der Starrkrampf erst mit gelindern Symptomen auf und entwickelt sich allmählig und ohne Unterbrechung bis zum höchsten Paroxysmus. Er braucht zu seiner Entwicklung Stunden und selbst Tage. Bei Strychnin dagegen handelt es sich nicht um Stunden, sondern um Minuten. — Die Symptome entwickeln sich nicht allmählig, sondern treten gleich in ihrer ganzen Heftigkeit auf und endigen nach wenigen Augenblicken fürchterlicher Qual und eigenthümlicher Krämpfe mit dem Tode.

Gleich nach dem Hinscheiden Cooks stöberte Palmer in den Taschen der Kleider des Verstorbenen und im Bett herum, wie mehre Personen gesehen haben und seit dieser Zeit ist das Buch, in welchem Cook Wetten verzeichnete, verschwunden und auch über die Geldangelegenheiten desselben fanden sich keine Papiere vor. Am nächsten Tage aber ließ Palmer den Postmeister Cheshire kommen und muthete ihm zu, als Zeuge ein mit Cooks Unterschrift versehenes Document zu unterschreiben, in welchem Cook bekannte, daß Palmer für seine Rechnung für 4000 Pfund Wechsel ausgestellt und dafür noch keine Zahlung empfangen habe. Im Uebrigen zeigte der Angeklagte großen Eifer, den Verstorbenen baldigst unter die Erde zu bringen und veranlaßte Dr. Bamford, einen altersschwachen Greis, ein Zeugniß auszustellen, daß Cook am Schlagfluß gestorben sei. Unterdessen war der Stiefvater Cooks, Mr. Stevens, in Nugeley eingetroffen und veranlaßte, durch Palmers Benehmen mißtrauisch geworden, eine Section der Leiche. Palmer hatte sich erboten, die zur Section herbeizurufenden Aerzte selbst auszuwählen und sich höchst angelegentlich bei Newton über einem Glase Grog erkundigt, ob man nach einer Vergiftung mit Strychnin Spuren davon im Körper finde? Die verneinende Antwort des Gefragten hatte ihn sichtlich beruhigt. Später fand man in seinem Hause ein medicinisches Buch und bei dem Capitel über die Wirkung des Strychnins in seiner Handschrift die Bemerkung: „Strychnin bewirkt den Tod durch Starrkrampf der Respirationsmuskeln.“

Vor der ersten Section hatte der Angeklagte Sorge getragen, die Meinung zu verbreiten, daß Cook an allen möglichen Krankheiten gelitten habe. Der Leichenbefund wies aber einen vollkommen gesunden Zustand nach, wenigstens keine Symptome, die den raschen Todesfall erklärten. Als die öffentliche Meinung Palmer immer entschiedener als den Mörder bezeichnete, wurde im Januar die Leiche wieder ausgegraben, um einer genauen Untersuchung unterworfen zu werden. Palmer war bei der zweiten Section anwesend und konnte sich nicht enthalten, als die Aerzte den normalen Zustand aller Organe bestätigen mußten, gegen Dr. Bamford zu äußern: „Doctor, sie hängen uns noch nicht!“ Während der secirende Arzt den Magen und die Eingeweide herausnahm und in ein Gefäß that, stieß ihn Palmer so, daß das Gefäß fast umgefallen wäre. Ehe noch die Section vollendet war, verschwand das Gefäß von der Tafel und wurde auf einem entfernteren Tischchen wieder gefunden, wo Palmer es hingestellt hatte. In der darüber gebundenen Blase befanden sich zwei Schnitte. Den Postillon, der das Gefäß nach London zur chemischen Untersuchung bringen sollte, versuchte Palmer mit 10 Pfund zu bestechen, den Wagen unterwegs umzuwerfen und das Gefäß zu zerbrechen. Dem Todtenbeschauer machte er ebenfalls während der Untersuchung Geschenke, weshalb das Zeugenverhör sehr einseitig ausfiel und den Postmeister bestach er, ihm den Brief mitzutheilen, in welchem Dr. Taylor, der die chemische Untersuchung vorgenommen hatte, über das Resultat an den Arzt Gardner in Nugeley berichtete, und als er daraus erfuhr, daß keine Spuren von Strychnin, sondern blos von Brechweinstein gefunden wurden, berichtete er dies frohlockend dem Todtenbeschauer. Auch an Geld hatte der Angeklagte nach Cooks Tode Ueberfluß, während er vorher hatteorgen müssen, wogegen sich in Cooks Nachlassenschaft von den früher unzweifelhaft besseren Summen gar nichts vorgestanden hatte.

Bei der Section waren, wie schon erwähnt, keine Spuren von Strychnin gefunden worden, dagegen aber von Brechweinstein, der in starken Gaben allerdings den Tod, aber nicht unter den bei Cook an den Tag getretenen Symptomen verursachen kann. Darauf stützte sich vornehmlich die Vertheidigung. Schon vorher war in der Presse ein leidenschaftlicher Kampf über die Frage entbrannt, ob die Spuren von Strychnin im Körper nach dem Tode zu entdecken seien oder nicht.

Die darüber angestellten Versuche gaben keine entscheidende Antwort. Bei einigen mit Strychnin vergifteten Thieren fand man deutliche Spuren im Zellgewebe und in den Eingeweiden, bei andern gar keine und die Ansicht der gewiegtesten Autoritäten sprach sich dahin aus, daß eine mäßige Gabe Strychnin, obgleich zur Herbeiführung des Todes vollkommen genügend, vom Körper spurlos absorbiert werden könne und daß nur bei überreichlichen Gaben Spuren zurückblieben. Uebereinstimmend waren alle Aussagen darin, daß der Tod Cooks nach den ihn begleitenden Symptomen nur inolge genossenen Strychnins eingetreten sein könne und alle Versuche der Vertheidiger und der von ihm beigebrachten ärztlichen Zeugen, den Starrkrampf durch eine Rückenmarksaffection oder als verspätet eintretende Folge galanter Krankheiten darzustellen, schlug vollständig fehl. Unzweifelhaft blieb es stets, daß der als Folge solcher Krankheiten erscheinende Starrkrampf sich wesentlich und unverkennbar von dem durch Strychnin verursachten unterscheidet. Strychnin war unzweifelhaft in Palmers Besitz gewesen. Der Vertheidiger versuchte zwar, Newtons erst nachträglich abgelegtes Zeugniß grade wegen seiner Nachträglichkeit verdächtig zu machen, aber der zweite Ankauf von Strychnin bei Hawkins ließ sich in keiner Weise ableugnen. Die Entschuldigung, Palmer habe es zur Vergiftung von Hunden anwenden wollen, wurde zwar vorgebracht, aber der Vertheidiger machte nicht einmal den Versuch, einen Beweis dafür beizubringen. Da also Palmer Strychnin gekauft hatte, die gekaufte Quantität nicht mehr in seinem Besitz war und er eine anderweitige Verwendung nicht nachweisen konnte, da Cook unter Symptomen gestorben war, die nur eine Strychninvergiftung erklären konnte und Palmer beständig um ihn gewesen und ihn unter mancherlei verdächtigen Umständen Arznei gereicht hatte, da seine drückenden Geldverlegenheiten und die Furcht, der Fälschung überführt zu werden, ihm ein Interesse an Cooks Tode gaben, um sich des in dessen Besitz befindlichen Geldes und der diesem zukommenden Forderungen zu bemächtigen, da er außerdem wirklich bereits widerrechtlich über die Gelder Cooks verfügt, seine Unterschrift gefälscht und seinen Tod benutzt hatte, um eine Forderung an ihn zu simuliren, und da alle diese schweren Verdachtsgründe bestärkt werden durch sein Benehmen während der Krankheit und nach dem Tode Cooks, so war hier eine Kette von Indicienbeweisen hergestellt, welche die Geschwornen vollkommen rechtfertigte, ein Schuldig über den Angeklagten auszusprechen. Lord Campbell, welcher als Richter den Vorsitz führte, sprach nach dem Verdict ganz entschieden seine Bestimmung aus und die allgemeine Stimme ist ihm darin gefolgt. Trotz der Verwendung angesehenen Freunde und Verwandten, und trotz der fast zudringlichen Bemühungen der Gegner der Todesstrafe ist das Urtheil am 14 Juni in Mugeley vollstreckt worden. Bis zu seinem letzten Athenzug hat jedoch Palmer seine Unschuld behauptet und dieselbe Gleichgiltigkeit beibehalten, die ihn während des ganzen Processes nur einmal verlassen hat — als der Anwalt für die Anklage in seiner Antwort auf die Vertheidigung das künstliche Gebäude derselben Schlag für Schlag zertrümmerte und Schuldbeweis auf Schuldbeweis zu einer niederdrückenden Last übereinanderhäufte. Da sank Palmer einen Augenblick wie an seiner Sache verzweifelnd zusammen und verhüllte das Gesicht, um gleich darauf das Publicum wieder mit der resignirenden Miene eines Märtyrers anzusehen. So starb er auch, obgleich des Mordes von Cook überführt, und der Vergiftung seiner Frau und seines Bruders dringend verdächtig.

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **F. V. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. E. Elbert** in Leipzig.





1 FEB. 1973

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

